

Tageblatt

Schriftleitung und Verwaltung:
Hermannstadt, Seltnergasse 23.
Postsparkasse Nr. 1305.
Korrespondent:
Schriftleitung Nr. 11.
Verwaltung Nr. 21.
Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Bezugspreis für Hermannstadt:
monatlich 1 K 70 h,
vierteljährlich 5 K
ohne Zustellung ins Haus; mit Zustellung monatlich 2 K, 1/2 Jhr. 6 K;
mit Postversendung:
für das Inland:
vierteljährlich 7 K;
für das Ausland:
vierteljährlich 7 Mk., 10 Gros.
Einzeln Nummer 10 h.

Bezugsbestellungen und Anzeigen
übernimmt außer der Hauptstelle Seltnergasse 23 jeden Setzungsverkehr und jede Anzeigenvermittlungsstelle des In- und Auslandes.

Anzeigenpreis:
Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 h, das zweitemal je 12 h, das drittemal je 10 h.
Bei größeren Aufträgen entsprechender Nachlaß.
Beilagen nach Uebersicht einkommen.

Nr. 13107

Hermannstadt, Donnerstag 23. November 1916

43. Jahrgang

Generalstabsberichte.**Unser Generalstabsbericht.**

Budapest, 22. November. Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Erzherzogs Karl: Crajova ist nach kurzem Kampf genommen worden. Beiderseits des Abflusses wichen die Rumänen weiter zurück. Nördlich von Campulung blieben alle Anstrengungen des Feindes durch erbitterte Angriffe Erfolg zu erlangen, abermals ergebnislos. Sonst an der Ostfront nichts von Belang.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz: Die Lage ist unverändert.
v. Höfer.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Der deutsche Heeresbericht.

Berlin, 22. November. (Großes Hauptquartier.) Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Kronprinzen Rupprecht: Nebeligen Wetters wegen blieb die Gefechtsaktivität gering. Südlich des Kanals von La Bassée drangen Patrouillen des anhaltischen Infanterieregiments Nr. 93 und des Magdeburgischen Pionierbataillons Nr. 4 in die englischen Gräben ein und brachten nach Zerstörung der Verteidigungsanlagen über 20 Gefangene und ein Maschinengewehr zurück. Auch im Sommegebiet blieb die Artillerietätigkeit gering, sie verstärkte sich abends nur auf beiden Ancreufern und am St. Pierre-Baast-Walde. Ein Angriff der Engländer nordwestlich von Serre brach in unserem Abwehrfeuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern: Südwestlich von Riga holten deutsche Landsturmtruppen aus der russischen Stellung ohne eigene Verluste 33 Gefangene und zwei Maschinengewehre. Im übrigen vom Meere bis zum Karpathenkie bei Kronstadt keine größeren Gefechtskämpfe. Nördlich von Campulung wiederholten sich die vergeblichen rumänischen Angriffe gegen die deutsche und österreichisch-ungarische Front. An der Roten Turmpaßstraße und in den Seitentälern des Alt wurde kämpfend Boden gewonnen. Widerstand des geschlagenen Gegners durch Bajonettangriffe und Attacken schnell brechend, drangen vormittags von Norden west- und ostpreussische Infanterie, vom Westen her Eskadrons Ihrer Majestät Kürassier-Regiment Königin als erste deutsche Truppen in Crajova ein.

Balkankriegsschauplatz: Heeresgruppe v. Mackensen: In der Dobrußa, nahe der Küste, Vorfeldgefechte. An der Donau stellenweise Artilleriefeuer.

Mazedonische Front: Zwischen Ochrida und Prespasee, sowie in der Ebene von Monastir kamen Truppen der Entente in den Bereich der deutsch-bulgarischen Stellungen. Westlich von Paralavo gewannen unsere Garderegiment eine Höhe zurück und hielten sie gegen mehrere starke Angriffe.

v. Ludendorff.

(Aus dem Magyarischen rückübersezt.)

Politische und Kriegsübersicht

Die allgemeine Kriegslage. Major v. Schreibershofen schreibt in der „B. Z.“: Die verschiedenen örtlichen Erfolge, die die Westmächte im Laufe ihrer ganzen Sommer- und Herbstoffensive erzielt

haben, konnten bisher keine entscheidende Wirkung auf die Gesamtlage ausüben. Die deutsche Heeresleitung wird auch mit einem solchen Verlaufe des Kampfes gerechnet haben, als sie sich entschloß, auf der Westfront sich lediglich defensiv zu verhalten, dort nur die notwendigen Kräfte zu belassen, im übrigen aber den Schwerpunkt der Operationen nach der Ostfront auf den rumänischen Kriegsschauplatz zu verlegen. Das wichtigste ist, daß die dortigen Operationen erfolgreich weitergeführt und nicht durch die Ereignisse im Westen nachteilig beeinflusst werden. Das ist auch bisher nicht der Fall gewesen, denn der russische Vorstoß an der Nordgrenze Siebenbürgens konnte vollkommen abgewiesen und die Russen an die Grenze und über die Grenze hinaus zurückgeworfen werden. Auch die Offensive der Armee Falkenhayn hat bereits glänzende Fortschritte gemacht. Gegenüber diesen Erfolgen deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen muß die teilweise Zurücknahme der deutschen Front im Ancre-Gebiet als geringfügig und wirkungslos bezeichnet werden.

Der Krieg gegen Rumänien. Ueber die deutsch-österreichisch-ungarischen Erfolge in Rumänien und den Durchbruch in die walachische Ebene schreibt die Berliner Morgenpost: Der Armee Falkenhayn waren zwei große Aufgaben gestellt: zunächst den in Siebenbürgen eingedrungenen Gegner zurückzuwerfen und das Land vom Feinde zu befreien, alsdann die Offensive über das Grenzgebirge hinweg in Feindesland zu tragen und den feindlichen Widerstand an der Grenze zu brechen. Beide Aufgaben wurden in einer langen Reihe siegreich durchgeführter Kämpfe unter Ueberwindung außerordentlich großer örtlicher Schwierigkeiten trotz des zähen feindlichen Widerstandes glänzend gelöst. Die Armee Falkenhayn steht jetzt mit dem Westflügel in der Ebene der Walachei bereit, die Operationen weiterzuführen. Der Berliner Lokalanzeiger sagt: Das schrittweise Vordringen unserer Tapferen im ständigen Gebirgskampf war keine geringere Glanzleistung als die Schlacht bei Hermannstadt. Der Fortschritt unserer über verschiedene Paßstraßen gleichzeitig in die walachische Ebene eingedrungenen Kolonnen eröffnet für die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive Aussichten, die in der Vierverbandpresse ernste Befürchtungen erweckten. Was in der Walachei durch die Verbündeten errungen wurde, hätte durch die Offensive der Vierverbandarmee von Saloniki aus verhindert werden sollen. Daß es trotzdem, wenn auch unter gleichzeitiger Einbuße eines Teiles der in Mazedonien gewonnenen Erfolge erreicht wurde, verbürgt heute einen vollen Erfolg der Mittelmächte.

Oberstleutnant Roussel erneut im Petit Parisien die Aufforderung an die russische Heeresleitung, den in diesem Abschnitt besonders schwer bedrängten Rumänen rasche, umfassende Hilfe zu bringen, damit die Gefahr vermieden werde, daß sich der Feind eines der reichsten Gebietsteile Rumäniens dank der Eisenbahnverbindung Temesvar-Craiova bemächtigt.

Russischen Blättern wird aus Jassy über die Kampflage in Rumänien folgendes berichtet: Die Kämpfe in der Walachei nehmen täglich an Heftigkeit und Ausdehnung zu. Am rücksichtslosesten wüthen die Kämpfe im Trotus- und Casintale, wo mit beträchtlichen Kräften gegen die stark ausgebauten Gebirgsstellungen vorgegangen wird. Die Stadt Campulung befindet sich unter direkter Einwirkung des feindlichen Artilleriefeuers. In der Stadt ist ein großer Brand ausgebrochen. Die Kämpfe an den anderen Teilen der walachischen Front kennzeichnen sich durch die Beschaffenheit des

Kampflages und sind äußerst blutig. Fast ausschließlich bewegen sich die Zusammenstöße in gebirgigen, stark mit Baum- und Unterholz bepflanzten Flächen, die infolge ihrer geringen Uebersichtlichkeit ein Musterbeispiel für Gefechtsfallen sind. Allmählich kommt auf beiden Seiten verstärkte Artillerie zum Einsatz, die sich besonders in der Gegend von Dragoşlavele und Sinaia bemerkbar macht. Von rumänischer Seite wird diese Artillerieverstärkung durchweg durch russische Geschütze bestritten. In der Gegend des Abflusses nehmen die Kämpfe an Ausdehnung zu. Der Feind erzielte hier bemerkenswerte Erfolge. Nach zweitägigem heißen Kampf gelang es ihm, die ganze Berggruppe mit den wichtigen Befestigungsanlagen zu nehmen und die Rumänen zurückzudrücken.

Die Kämpfe im Westen. Ueber die deutschen Offensivbewegungen an der Westfront berichtet das Wolffbüro: Die deutsche Rückeroberung der Nordecke des St. Pierre-Baast-Waldes ist ein Zeugnis für den nach monatelangen schweren Schlachten lebendig gebliebenen Offensivgeist der deutschen Truppen, die dem Angreifer jeden Schritt gewonnenen Bodens wieder streitig machen. Der Angriff wurde am 15. November morgens durch unauffälliges Einschleichen der Artillerie eingeleitet, dem ein mehrstündiges Wirkungsschießen folgte. Die wenigen noch stehenden Stämme der verwirkelten Waldecke wurden zerschmettert, der Boden aufs neue von schweren Kalibern umgepflügt. Nachdem in den Feuerpausen die Flieger die ausreichende Wirkung festgestellt hatten, begann um 4 Uhr 15 Minuten nachmittags der Sturm. In wenigen Augenblicken erreichten die Sturmtruppen die völlig zerhobenen französischen Gräben. Nach zäher Verteidigung ergab sich die überlebende französische Besatzung, 8 Offiziere und 320 Mann. Die übrigen lagen tot oder verwundet in den Grabenresten. Der Feuerriegel, den die deutsche Artillerie hinter die eroberten Stellungen legte, machte es den Franzosen unmöglich, einen Entsatz heranzuführen. Die Wirkung des Artilleriefeuers war vernichtend. Sämtliche Unterstände wurden zertrümmert. Die Gräben lagen voller Toten, unter denen, soweit sich unter den Trümmern feststellen ließ, nicht weniger als 8 Offiziere gezählt wurden, darunter drei Hauptleute. Unter der Grabenbesatzung befanden sich auch farbige Franzosen aus Algerien und selbst einige Eingeborene aus Martinique, woraus hervorgeht, daß Frankreich heute schon gezwungen ist, selbst aus den kleinsten, entferntesten Kolonien Rekruten heranzuführen, um dem immer fühlbarer werdenden Menschenmangel zu begegnen.

Die Anbelung Griechenlands. Wie das „Reuter-Bureau“ erfährt, ist Grund vorhanden, zu glauben, daß die letzten Vorschläge der Vierverbandmächte über die Festsetzung der Grenzen zwischen den Zonen der königlichen und nationalistischen Regierung in Griechenland in einer allen Teilen annehmbaren Weise geregelt werden wird. Sowohl König Konstantin als auch Venizelos wünscht, daß eine solche Lösung gefunden werde, um jede weitere Möglichkeit eines Zusammenstoßes zwischen den griechischen Untertanen zu verhindern. Die Verhandlungen werden zwischen der königlichen und der nationalistischen Regierung unter Vermittlung der Alliierten weiter geführt. Der Vorschlag wurde im Prinzip angenommen. Es ist nur noch nötig, die geographische Teilung vorzunehmen.

Ueber die neuen Forderungen des Vierverbandes an Griechenland drahtet der „Corriere della Sera“ aus Athen: Die Forderungen des Vierverbandes sind, wie er aus zuverlässigen Mitteilungen amtlicher Kreise erfahren hat, folgende: 1. Schaf-

fung einer neutralen Zone von fünf Kilometer Breite zwischen den griechischen venizelistischen und kónigstreuen Truppen, die sich über die Grenze Altgriechenlands hinaus bis über Korica und südlich von Grevena erstrecken soll. Diese Zone soll ausschließlich von französischen Truppen besetzt und unter Belagerungszustand gesetzt werden. 2. Freies Verfügungsrecht der Alliierten über die von Itca an der Bucht von Korinth nach Larissa und Saloniki führende Eisenbahnlinie behufs Transportes von Truppen und Kriegsmaterial. Starke französische Truppenabteilungen werden die Linie bewachen. 3. Die griechische Regierung hat sämtliches Kriegsmaterial und die ganze Munition den Alliierten auszuliefern, bis auf jene Menge, die für den Friedensstand des Heeres notwendig ist. Wie derselbe Berichtersteller weiter meldet, spreche man von der Wahrscheinlichkeit der Demission des Kabinetts Lambros für den Fall, daß die Forderungen des Bierverbandes erfüllt werden müßten.

Der Tod unseres Königs.

Die letzten Stunden.

Aus Wien wird berichtet: Nach dem letzten Morgenbesuch der behandelnden Ärzte bei dem König war es wieder klar, daß nur geringe Hoffnung auf ein Ueberwinden der Krankheit bestand. Das erhöhte Fieber, das gleich am Morgen eingesezt hat, die Mattigkeit und die vollständige Appetitlosigkeit waren Symptome dafür, daß der Entzündungsprozeß in der Lunge Fortschritte gemacht hatte und diese Befürchtung erfuhr auch ihre Bestätigung durch die Zunahme der Fiebertemperatur.

Wohl hatte der König das Bett verlassen und sich in sein Arbeitszimmer zum Fauteuil begeben, das mit drehbarer Lehne und Fußgestell versehen ist, und derart mit einem Handgriff zu einem Lehnstuhl umgeändert werden konnte. Hier verbrachte der Monarch die ersten Vormittagsstunden. Er fühlte sich immer matter. Schon bei dem ersten Frühstück hatte er nur wenig Milch zu sich genommen, und diese geringe Nahrungsaufnahme kostete ihm schon Ueberwindung. Vom zweiten Frühstück nahm er überhaupt nichts mehr zu sich.

Immer höher stieg die Körpertemperatur und dabei machte sich ein Frösteln unangenehm bemerkbar. Durstgefühl war vorhanden und Puls und Atmung, die bisher vollständig normal gewesen waren, zeigten bedenkliche Symptome.

Erzherzogin Marie Valerie weilte nahezu unausgesezt bei ihrem Vater und Leibarzt Dr. Keryl blieb ebenfalls an der Seite seines hohen Patienten.

Gegen 1 Uhr mittags trat plötzlich, nahezu unvermutet, ein Kräfteverfall ein. Teilnahmslos lag der Kranke da, trockener Hustenreiz wechselte mit Atembeschwerden und gegen 2 Uhr nachmittags erfolgte ein Anfall von Herzschwäche.

Professor Dr. Driner wurde telephonisch berufen. Er erschien im Krankenzimmer des Monarchen, und es gelang den Bemühungen der Ärzte, die Herzschwäche wieder zu beheben. Der rapide Kräfteverfall und das Ansteigen der Körpertemperatur über 39 Grad zeigte aber, daß die Hoffnung auf eine Wiedergenesung des Kranken nahezu vollständig geschwunden war.

Die Mitglieder des Herrscherhauses wurden von diesem bedenklichen Symptom in Kenntnis gesetzt.

Auch Thronfolger Erzherzog Karl Franz Josef und Erzherzogin Zita erschienen in Schönbrunn. Bald nachher fuhr auch Erzherzogin Maria Josefa vor, und in rascher Aufeinanderfolge kamen dann die übrigen, hier weilenden Mitglieder des Herrscherhauses.

Generaladjutant Generaloberst Graf Paar, Generaloberst Freiherr v. Volfras und Kabinettschef Freiherr v. Schießel hielten sich unausgesezt im Schlosse auf. Im Zeremoniendepartement der Hofburg war ein Permanenzdienst und mit banger Erwartung harzte man der Nachrichten aus dem Krankenzimmer.

Nach einstündigem Aufenthalt hatte Professor Driner Schönbrunn wieder verlassen.

Im weiteren Verlauf des nachmittags verschlechterte sich das Befinden immer mehr zusehends, aber der Kranke war noch immer bei vollem Bewußtsein.

Nachdem schon vor drei Tagen der päpst-

liche Nuntius dem Monarchen den Segen des Papstes übermittelt hatte, erschien auch der Hofburgpfarrer vor dem kranken Monarchen, um ihm die Sterbesakramente zu spenden. Voll Anbacht folgte der König dieser kirchlichen Handlung.

Abends um 7 Uhr erschien Professor Driner wieder in Schönbrunn. Zu dieser Zeit war es schon klar, daß die Katastrophe mit menschlichen Mitteln und mit aller ärztlichen Kunst nicht mehr aufgehalten werden könne, daß das Leben des Monarchen nur mehr nach Stunden zählte.

In schonender Weise wurden die Mitglieder der Herrscherfamilie auf diese Befürchtung vorbereitet. Dann, ohne eigentlichen Todeskampf, entschlief der Monarch fünf Minuten nach 9 Uhr abends.

Im Sterbezimmer waren die hier weilenden Mitglieder der königlichen Familie versammelt. Nachdem die Katastrophe eingetreten war, wurden auch die obersten Hofchargen in das Sterbegemach zugelassen. Friedlich und sanft schlummernd lag der tote Monarch da, die Hände wie zum Gebet ineinandergesaltet.

Der Hof- und Burgpfarrer sprach die Sterbegerbete; nachdem die Mitglieder der Herrscherfamilie das Sterbegemach verlassen hatten, hielten die beiden Flügeladjutanten die Ehrenwache bei dem toten Monarchen. In einem Nebenraume beteten während der Nacht zwei Geistliche.

Die Nachricht von dem Tode des allerhöchsten Herrn verbreitete sich mit großer Raschheit von Schönbrunn aus nach der Stadt und erregte überall wirklich tiefgehende Teilnahme. Noch während der Nacht fuhren zahlreiche Personen nach Schönbrunn hinaus, um von ferne, diesseits des Gitters, nach dem Gemach des toten Monarchen hinüberzublicken.

Ueberführung der Leiche in die Hofburg.

Das Zeremoniell der feierlichen Beisetzung ist noch nicht bekannt, da man zur Stunde noch nicht weiß, welche Potentaten der mit uns verbündeten Staaten an den Feierlichkeiten teilnehmen werden. Die Leiche wird vermutlich heute abend von Schönbrunn in feierlichem Zug nach der Hofburg übergeführt und hier aufgebahrt werden.

Tagesbericht.

(Todesfall.) In Wien ist am 9. Oktober der Offizial der k. k. Staatsbahnen Max Eckardt von Feldenbruck, wie wir verspätet erfahren, nach langem Leiden gestorben.

(Familiennachricht.) Am 11. d. M. hat in Reisd die Kriegstraumung von Dr. Mich. Kether und Fr. Maria Schullerus stattgefunden.

(Eisenbahnverkehr.) Mit dem heutigen Tage werden auf der Hauptlinie die Schnellzüge Nr. 601 und Nr. 604 wieder in Verkehr gesetzt, die jedoch nur mit entsprechenden Militärlegitimationen benützt werden können.

(Massenangriff deutscher Flieger auf Rumänien.) Die russische Zeitung „Odeskij Listok“ veröffentlicht Stockholmer Nachrichten zufolge einen ausführlichen Bericht seines Jassher Berichterstatters über einen Massenangriff deutscher Flieger auf Rumänien. Darnach erlebte Rumänien am 13. und 14. November seinen größten Fliegerangriff während des Krieges. An diesem Fliegerangriff nahmen 25 Flieger teil. Teils kamen sie aus Bulgarien, teils aus der Dobrudscha und Siebenbürgen. Das aus Bulgarien kommende Geschwader griff Giurgiu und Umgebung an, wo beträchtliche Truppenansammlungen stattfinden. Dasselbe Geschwader belegte Rimicea und Turnu Magurele mit 60 Bomben, die einen beträchtlichen Schaden anrichteten. Die Flieger müssen Kenntnis gehabt haben, daß eine Anzahl Gebäude dieser Städte dicht mit Einquartierungen belegt waren, denn mit erstaunlicher Sicherheit bombardierten sie gerade diese Gebäude. Die von Siebenbürgen kommenden Flugzeuge griffen Campulung, Sinaia und Pelescu Ivoire an. Hier hatten es die Flieger hauptsächlich auf die Bahnanlagen abgesehen, wo sie die einlaufenden Transportzüge erfolgreich angriffen. Die Flieger entwickelten hierbei eine beispiellose Kühnheit. Trotzdem die Züge zum Halten gebracht und die in den Zügen befindlichen Mannschaften ein heftigstes Maschinengewehrfeuer eröffneten, ließen sie sich bis

etwa 30 Meter herab und antworteten selbst aus ihren Maschinengewehren. Auch in der Moldau erschien ein Geschwader, das hauptsächlich den Eisenbahnnotenpunkt angriff. Am überraschendsten kam ein großer Fliegerangriff in den Abendstunden auf Bukarest. Obwohl die Abwehrvorkehrungen reichlich getroffen waren, versagten sie wieder völlig. Von fünfzig abgeworfenen Bomben fielen sechs auf das königliche Palais, das zum Teil zerstört wurde. Fünfzehn Personen des Hofdienstes wurden getötet. Auch andere Stadtteile wurden beschädigt.

(Rücktritt des Staatssekretärs v. Jagow.) Das „Wolff-Bureau“ meldet: Wie wir hören, hätte Staatssekretär des auswärtigen Amtes Staatsminister v. Jagow aus Gesundheitsrückichten um seinen Abschied gebeten. Für seinen Nachfolger ist Unterstaatssekretär Zimmermann in Aussicht genommen.

(Die „Deutschland.“) Amerikanische Kabeldepeschen französischer Blätter vom 11. d. M. geben laut der Vossischen Zeitung New Yorker Blättermeldungen wieder, daß der Zusammenstoß der „Deutschland“ mit einem amerikanischen Schleppdampfer auf ein Attentat gegen das Handelsstauchboot zurückzuführen sei. Ein Motorboot suchte die „Deutschland“ zu rammen. Die „Deutschland“ wich aus und stieß dabei auf den Schlepper. Weiter wird berichtet, daß ein Mann verhaftet wurde, der eine Pulverladung in die „Deutschland“ schaffen wollte. Die „Deutschland“, die nur wenig beschädigt sei, wird in Kürze wieder ausfahren.

(Sturmkatastrophe auf den britischen Inseln.) Ein gewaltiger Sturm, der über die britischen Inseln niederging, hat, wie das Reutersbüro mitteilt, in der Schifffahrt ein Zerstörungswerk, besonders an der irischen Küste, angerichtet. Eine Anzahl von Dampfern ist gesunken oder aufgelaufen, andere suchten beschädigt in den Häfen Zuflucht. Viele Menschen sind hierbei umgekommen.

(„Made in Germany.“) Nationaltidende meldet aus London: Churchill hielt eine Rede, die von der ganzen Presse lebhaft erörtert wird. Er erklärte, daß die Regierung während des Krieges noch gezwungen sein werde, die gesamte englische Schifffahrt zu übernehmen. Ferner deutete er an, daß wie in Deutschland, so auch in England die Einführung der zivilen Arbeitspflicht notwendig werden würde.

(Die amerikanische Friedensvermittlung.) Die „Magdeb. Ztg.“ berichtet aus Genf: Der Senator Stone bestätigt in der „New Yorker World“, daß das Staatsdepartement noch vor Weihnachten Schritte zur Wiederherstellung des Friedens unternehmen werde.

(Die Aufstellung der polnischen Armee.) Wie die Blätter von unterrichteter Seite erfahren, wird die Aufstellung der polnischen Armee durch Deutschland, unter Mitwirkung österreichisch-ungarischer Offiziere, besorgt. Den Stand für das künftige Heer bilden die polnischen Legionen (das polnische Hilfskorps), die seit August 1914 als Teil der österreichisch-ungarischen Wehrmacht in den Reihen der verbündeten Heere ruhmvoll gekämpft haben und nun von Kaiser und König Franz Josef der polnischen Armee zur Verfügung gestellt werden. Die polnische Armee ist polnisch-national, also weder österreichisch-ungarisch noch deutsch. Alle Kommandostellen stehen polnischen Offizieren offen, werden aber vorläufig, wegen Mangels an solchen, zum Teil durch österreichisch-ungarische und deutsche Offiziere besetzt werden. Die künftige polnische Armee wird vorläufig dem deutschen Heere angegliedert. Diese Angliederung — nicht Einverleibung, wie es in einigen Blättern irrtümlich hieß — hat den Zweck, den polnischen Verbänden völkerrechtlich den Charakter regulärer Truppen zu verbürgen. Die Stellung der beiden Generalgouvernements Warschau und Lublin zu ihren obersten Heeresleitungen und Regierungen wird durch Abmachungen über die polnische Wehrmacht nicht berührt. — Wie die „Schweizerische Telegraphen-Information“ aus Warschau berichtet, haben sich bei den Kreiskommanden bereits Tausende von polnischen Freiwilligen gemeldet, obzwar die offizielle Einschreibung in die Wehrlisten erst ab Mittwoch erfolgen wird. Man kann schon jetzt sagen, daß von den wehrfähigen Männern in Polen niemand zurückbleiben wird. Große Befriedigung erweckt es, daß die polnische Armee ihre altpolnischen Fahnen und eigene Uniformen erhält.

J. V. Bella a. D.

(J.—) Bella und der Ruhestand — man kann es nicht verstehen. Der unermüdet Tätige mit den ruhelosen Feuer Augen, er, der sich noch als Siebziger die körperliche und geistige Geschmeidigkeit des Jünglings erhalten hat, zur Mühe verurteilt — man kann es nicht reimen. Nun, man darf hoffen, daß diese Ruhe keine vollständige sein werde und darum wäre es wohl verfrüht, seinem künstlerischen Wirken schon einen Nachruf schreiben zu wollen. Aber wenn er jetzt aus dem Dienst von Kirche und Schule austritt, ist das doch ein Markstein seines Lebens, an dem wir selbst in dieser von Siegesfreude und Trauerleid heiß und tief bewegten Zeit mit ein paar Worten der Erinnerung und Dankbarkeit verweilen wollen. Die einschneidende Wirkung, die seine starke und eigenartige Persönlichkeit seit mehr als drei Jahrzehnten auf unser Musikleben, bahnbrechend, befruchtend und fördernd, ausgeübt hat, zu schildern, mag also einer viel späteren Zeit und einer berufeneren Feder vorbehalten bleiben, aber von der seelischen Seite seines Wirkens zu reden, möge mir hier und jetzt gestattet sein.

Als ich einst als junger Gymnasiast nach Hermannstadt kam, war er, ein reifer Mann schon, eben auch zugewandert. Der Erste, der mir von ihm erzählte, war ein verewigter, unvergesslicher Freund, den ich heiße, wie wir ihn in unsern Erinnerungen und Gesprächen, in unserm unstillbaren Weh um ihn immer nennen: Friedrich Lui. Er war mit Bella trotz beträchtlichen Altersunterschiedes innig befreundet und sprach von ihm mit schwärmerischer Begeisterung, schier abgöttischer Verehrung: von der Lauterkeit seines allen Windbeutelien der Kunst abgeneigten Wesens, seinem tiefen Wissen, dem damals schon bedeutenden Ruf als Liederdichter kirchenmusikalischer Werke usw. Später hatte ich das Glück, ihn persönlich kennen und schätzen zu lernen: als lebensprühenden, aller Steife und Feierlichkeit abholden Gesellschafter, als gründgütigen Menschen, als Vollblutkünstler, der zu den Glücklichen gehört, bei denen Dasein und Beruf, im Innersten verknüpft, in ewiger Wechselwirkung zueinander stehen. Selbst gewöhnt seine Pflichten — und es waren ihrer erdrückend viele, mit vollem Einsatz aller Kräfte, ja bis zur Aufopferung zu erfüllen, verlangte er auch von seinen Mitarbeitern restlose Hingabe. Gleichgiltigkeit, Versäumnis, Fahrlässigkeit vermochten ihn in hellem Zorn zu versetzen und er konnte dann — hoffentlich kann ers noch! — ehrlich groß werden, ohne Unterschied, ob es nun einen alten Klarinetisten oder eine gefeierte Schöneheit betraf, die ein Dutzend Verehrer am Bandel hatte. Was verlangt die Sache von mir? Ichien er sich immer zu fragen und dann diente er ihr, ohne nach rechts oder links oder gar nach oben zu blicken. Und ob es nun um das „naive Tongeltingel“ eines Liedertafelchores oder um das tiefgründige Werk eines — mit weiland Dr. Mätz von der „Hermannstädter Zeitung“ zu reden: Tonheros sich handelte — er war immer, in des Wortes buchstäblicher Bedeutung mit Leib und Seele am Werke, bis es nach Inhalt und Form zu vollendetem Einklang gebracht war.

Am besten konnte man die Eigenart seines Wesens beobachten, wenn man etwa einer der besten Proben eines Orchesterwerkes, das er einseitig hatte und leitete, beizuohnte. Saß er dann inmitten seiner Getreuen vor dem Pult, so versank alles um ihn und nur das Werk blieb lebendig. In seinen geistprühenden, leicht beweglichen Mienen spiegelte sich dann der hohe Genuß, den ihm der hoch und voll rauschende Fluß des Orchesters bereitete. Aber dann geschah es wohl, daß ihn mitten aus dem Künstlertraum irgend eine kleine Tonschwankung empfindlich geweckt hat; dann fauste der Taktstock wie ein Peitschenhieb auf das Pult, ein kurzes, wütendes Notenblättern und dann ging ein Donnerwetter über dem armen Uebelthäter nieder: „Steht dort ein f oder ein fis? Können Sie die Augen nicht aufmachen? Und das ist heute, zwei Tage vor der Aufführung! Alle Arbeit wieder umsonst! — Tun Sie Ihre Pflicht!“ schreit er ihn am Ende an. Dann geht das süße Adagio weiter, aber der Taktstock bewegt sich wie ein spanisches Nohrl und immer

wieder schießt der Dirigent zornige Blicke in die Höhe, wo der unglückliche Musiktant hinter seinen Noten immer kleiner und röter wird. In der Pause aber steigt der Meister von dem Pult herab, tritt, sich den Schweiß von der hohen Stirne trocknend just zu dem Gemäßigtesten und spricht mild und gütig mit ihm und mit einem sonnigen Lächeln in den Zügen, daß dem ganz warm ums Herz wird. Und das ist der Zauber seines Wesens und darum lieben ihn alle vom ältesten Baggeiger bis zum jüngsten Chorschulmädcheln, weil sie alle bis ins Innerste spüren, daß hier Einer ist, dessen Liebe und Zorn nur der Sache gilt, der heiligen Sache der Kunst. Für persönliche Ränke ist kein Raum in seiner vornehmen Seele.

Aus Hermannstadt und Umgebung.

(Das kaiserlich deutsche Armees-Oberkommando und die Holznot in Hermannstadt.) Sr. Erzellenz der Herr Armeesoberkommandant General v. Falkenhayn hat mit Rücksicht auf den großen Holzmangel unserer Stadt ganz ausnahmsweise erlaubt, daß aus dem einem hiesigen Holzhändler gehörenden Holzlager bei Caineni 5000 Raummeter Brennholz per Bahn nach Hermannstadt hereingebracht werden. Sogar die notwendigen Arbeitskräfte, Wagen und Eisenbahnzüge, hat Sr. Erzellenz zur Verfügung gestellt. Durch diese edle, hochherzige Erlaubnis hat der Sieger von Hermannstadt unsere Stadt und deren Bewohner abermals aus großer Not befreit. Wir bitten Sr. Erzellenz, den aufrichtigsten Dank aller Bewohner unserer Stadt auch auf diesem Wege entgegenzunehmen zu wollen.

(Neuerliche Impfung aller Zivilpersonen.) Der Vizegespan des Hermannstädter Komitates hat unter Zahl 9671 die neuerliche Impfung aller jener Zivilpersonen der Stadt angeordnet, welche in den letzten fünf Jahren nicht neuerlich geimpft wurden oder die echten Blättern nicht überstanden haben. Es werden somit alle diese Personen aufgefordert, sich Sonnabend den 25., Dienstag den 28. oder Mittwoch den 29. November d. J. zwischen 8 bis 12 Uhr vormittags im Sitzungssaale der Stadtverwaltung zu melden, damit die Termine für die Impfung festgestellt werden können.

(Polizeinachrichten.) Kraftwagen (Automobil-)Lenker, Monteure und Mechaniker, die im landsturmpflichtigen Alter stehen (17—55jährige) und bei den Musterungen für untauglich befunden worden sind, haben sich sofort beim Stadtmagistrate Militärabteilung zu melden. Ebendort haben sich alle namentlich enthobenen Facharbeiter dieser Gewerbe mit ihren Enthebungsdokumenten sofort zu melden.

Behufs Regelung der Abgabe des der Stadt Hermannstadt zur Verfügung gestellten Petroleums an die hiesigen Konsumenten ist es erforderlich, daß die Anzahl der an das hiesige Elektrizitätswerk nicht angeschlossenen Haushaltungen festzustellen. Es werden daher hiemit alle diejenigen, die auf Petroleumbeleuchtung angewiesen sind, aufgefordert, sich behufs Auszeichnung ihres Namens, der Anzahl der in der Haushaltung befindlichen Mitglieder sowie der Anzahl der zu beleuchtenden Wohnräume beim Stadtmagistrate (Komitatzsitzungssaal) anzumelden und zwar diejenigen, deren Familiennamen mit den Buchstaben A bis einschließlich L beginnt am 24. November und diejenigen deren Namen mit M bis Z beginnt am 27. November jedesmal von 8—12 Uhr vormittags und von 3—5 Uhr nachmittags.

Durch die allgemeine Verbreitung der Maul- und Klauenseuche und durch den Mangel an Milch veranlaßt, hat der Ackerbauminister unter Zahl 3856/1916 eine Verordnung herausgegeben zur teilweisen Behebung des Milchmangels. Auf Grund dieser Verordnung kann Milch nunmehr auch von maul- und Klauenseuche-kranken Tieren in gefochtem Zustande, jedoch nur wenn dieselbe nicht gerinnt, zum öffentlichen Konsum zugelassen werden. Aus diesem Grunde darf von solchen Tieren stammende Milch nur in desinfizierten Kannen mit der Bezeichnung „Gefochte Milch“ in Ver-

kehr gebracht werden. Die während des Kochens gerinnende Milch kann nur als Tierfutter verwendet werden. Ueber die weiteren Verpflichtungen der Gemeindeorgane, sowie über die Kontrolle und Feststellung kranker Milch gibt die obige Verordnung, welche im Komitatzsamtsblatte vom 2. November 1916 Zahl 36 erschienen ist, weiteren Aufschluß. Zuwiderhandelnde werden auf Grund des 7. Gef.-Art. von 1888 § 153 Punkt d bestraft.

Die Einbringung von flüchtigen Kriegsgefangenen durch Zivilpersonen wird mit 10 Kronen honoriert. Denselben Betrag erhält auch derjenige, der der Militär- oder Zivilbehörde solche Daten liefert, die zur Festnahme solcher Gefangener führt. Ueber die ausnahmsweise Erhöhung dieser Prämie, sowie den Ersatz der mit der Ergreifung etwa verbundener Kosten kann näheres bei der Militärabteilung des Stadtmagistrates in Erfahrung gebracht werden.

(Bestrafter Lebensmittelwucher.) Maria Cerciu aus Kesselbach (Kerpenyes) Nr. 45 hat verdorbene Eier zu Markte gebracht und sich bei der Verhandlung falsch legitimiert. 30 Kronen Geldstrafe. — Rosa Lanz, Tagelöhnergattin, aus Hermannstadt, hat Mehlspeise aus reinem Mehl erzeugt und damit hausiert. 1 Tag Arrest und 10 Kronen Geldstrafe. — Nicolae Poplcean aus Reschinar Nr. 170 hat für einen Kubikmeter Brennholz 40 Kronen verlangt. 3 Tage Arrest und 25 Kronen Geldstrafe. Das Holz wurde konfisziert. — Rachilla Poplcean, Obstlerin, aus Hermannstadt, hat für ein Kilogramm Nessel 1 Krone 20 Heller verlangt (Höchstpreis 80 Heller). 2 Tage Arrest und 30 Kronen Geldstrafe. Die Nessel wurden konfisziert. — Paraschiwa Bogdan und Anna Bernhardt, beide aus Hermannstadt, haben aus reinem Mehl Mehlspeise erzeugt und damit hausiert. Je 1 Tag Arrest und 25 Kronen Geldstrafe. Die Mehlspeise wurde konfisziert. — Martin Kästner aus Talmesch Nr. 1 hat für eine Klafter gemischtes Brennholz 130 Kronen verlangt (Höchstpreis 108 Kronen). 2 Tage Arrest oder 60 Kronen Geldstrafe. — Nicolae Stanciu aus Neudorf Nr. 126 hat für eine Klafter Eichenbrennholz 110 Kronen verlangt (Höchstpreis 96 Kronen). 2 Tage Arrest oder 70 Kronen Geldstrafe. — Maria Schneider aus Talmesch Nr. 70 hat für eine halbe Klafter gemischtes Brennholz 80 Kronen verlangt (Höchstpreis 48 Kronen). 5 Tage Arrest oder 200 Kronen Geldstrafe. Das Holz wurde konfisziert.

(Spenden.) Frau Frieda Krauß spendet dem Frauenverein zur Unterstützung der evang. Mädchenschule zur bleibenden Erinnerung an ihre Mutter Emma Schuller, Professorswitwe, eine Krieganleihe von 100 Kronen mit der Bestimmung, die Zinsen als Jahresbeitrag zu verwenden. Hierfür dankt herzlichst J. Fabritius, Kassierin.

(Spenden für Strohsäcke und Decken für verwundete Soldaten.) In der Saggässer Nachbarschaft wurden, laut Sammelbogen, gespendet: von 142 Parteien der Gelbbetrag von 492 Kronen 40 Heller, ferner von 74 Parteien eine größere Sammlung von Bettzeug (Strohsäcken, Leintüchern, Pöfistern und Decken); ferner in der Conradtwiese-Nachbarschaft, laut Sammelbogen, von 35 Parteien der Gelbbetrag von 115 Kronen 70 Heller und von 33 Parteien eine größere Sammlung von Bettzeug (Strohsäcken, Leintüchern, Pöfistern und Decken). Die Sammelbögen wurden dem Frauenausschuß, der sich zur Verwaltung dieser ganzen, auf die Unterstützung der verwundeten Soldaten in den Spitälern gerichteten Sammlung gebildet hat, übergeben und können bei der Kassierin Fräul. Auguste Schnell (Oberverwaltungskanzlei des siebenb.-sächs. Landwirtschaftsvereins, Großer Ring Nr. 19) eingesehen werden. — Beide Gelbbeträge ergeben die Summe von 608 Kronen 10 Heller, dazu die am 21. d. M. ausgewiesene Summe von 4926 Kronen 56 Heller, ergibt eine Gesamtsumme von 5534 Kronen 66 Heller.

(Als Spenden für die verwundeten Krieger) hat der unter der Leitung der Frau Notär Hermine Kether stehende evang. Frauenverein A. B. in Neppendorf an die Leitung der Kriegslazarette in Hermannstadt 646 Kronen 81 Heller und 760 Stück Eier zu ungefähr gleichen Teilen für Soldaten unserer eigenen und der deutschen Armee abgeliefert. 33 Stück verschiedenen Bettzeugs wurden daneben noch für die in der Frauenklinik unterbrachten Verwundeten abgeliefert.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter: Emil Neugeboren.



Militär Drucksorten und Kanzleirequisiten

Kanzlei- u. Konzeptpapiere

der erstklassigen Papierfabrik G. Roeder & Co., Wien

FR. MICHAELIS Nachfolger E. DÜCK, Heltauergasse Nr. 27.

Bitte!

Alle jene Personen denen der Aufenthalt der Tischlergattin Wilhelmine Fischer samt zwei Kindern bekannt ist, werden höflichst ersucht, dies der Verwaltung dieses Blattes bekannt zu geben. 39786 2

In der Heltauergasse

wird ein Geschäftslokal auf 3 Monate eventuell länger, zu mieten gesucht. Offerten unter „Geschäft 500“ an d. Verwaltung d. Bl. 39798 1



Im Hause Heuplatz 4 a sind vom 1 Dezember einige

Wohnungen

zu Zimmer und Küche mit elektrischer Beleuchtung zu vermieten. Gábor, Hausmeister. 39742 2



Zwei junge 15-17 jährige deutsche Kinderstubenmädchen

zu 2 und zu 1 Kind gesucht. Adresse: V. Stoffa Jánosné, Kecskemét, Öst magy. Bank. 89800 1

Älterer

KOMMIS

der Schnittwarenbranche, sucht andauernden Posten

3 Landessprachen, Auslagenarrangement mächtig. Adresse in der Verwaltung d. Bl. 39758 2

Antiquitäten

zu haben

H. Candrea

Fleischergasse Nr. 23 39743 2

Verlässlichen

Spezereigehilfen

der der deutschen und magyarischen Sprache mächtig, sucht bei guter Bezahlung sächsische Firma Gelth & Graef, Nagykanizsa. 39766 2

Schreibmaschine

gut erhalten, besseres Modell, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „Schreibmaschine 500“ an die Verwaltung dieses Blattes. 39799 1

Holzsohlen sowie Holzhalbsohlen

beweglich, aus starkem Holz, in allen Größen erzeugt 39785 2

Gustav Groisbeck

Holzwarenerzeuger, Elisabethgasse 1.



Warmer

Schafspelz (Koschok)

schönes schwarzes Lammfell (für Kragen geeignet) und ein Pferdegeschirr, alles gut erhalten ist preiswert abzugeben. Ad. in der Verw. dieses Blattes. 39775 2

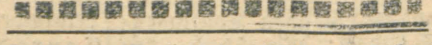


Als Schweinefutter

empfehle ich meine Fleischgemüse-Conserven, billiger als jedes Futtermittel erhältlich in

Nagybaben, Heuplatz 1.

Dortselbst sind auch fast neue gute Sommer- u. Winterhufeisen zu billigen Preisen zu haben. 39747 3



Zwei junge Deutsche (Soldaten) suchen zwecks angenehmer Verbringung langer Winterabende

Anschluß

an bessere Familie. — Zuschriften unter „Theus“ an die Verw. d. Bl. 39771 2

Salongarnitur

zu kaufen gesucht. Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 39797

Perfekte

Damenschneiderin

fürs Hans wird gesucht. 39798 1

Hotel Schmidt, Bahng.

Doppelte Buchführung

und Schönschrift wird gründl. in 6 Wochen gelehrt. Erfolg gar. Dant- u. Anerkennungs schreiben stehen zur Einsicht bereit Langgasse Nr. 9. Sprechstunde 11-12 Uhr. 39627 6

Möbliertes

Gassenzimmer

mit separatem Eingang zu vermieten. Dasselbst werden auch ein bis zwei Kostkinder aufgenommen. Adresse in der Verwaltung d. Blattes. 39797 1

Hutmodesalon Hanna Adloff

Honterusgasse Nr. 8

39781 2

ist wieder eröffnet.

Zur Besichtigung der neuesten Damen- und Mädchen-Hüte werden die geehrten Damen hiemit höflichst eingeladen.

Reparaturen werden besonders schön und billig ausgeführt.

Das zahntechnische Atelier von

E. Dieker

ist von 9-12 Uhr vormittags geöffnet

39786

Zeitungsvertrieb

39759 2

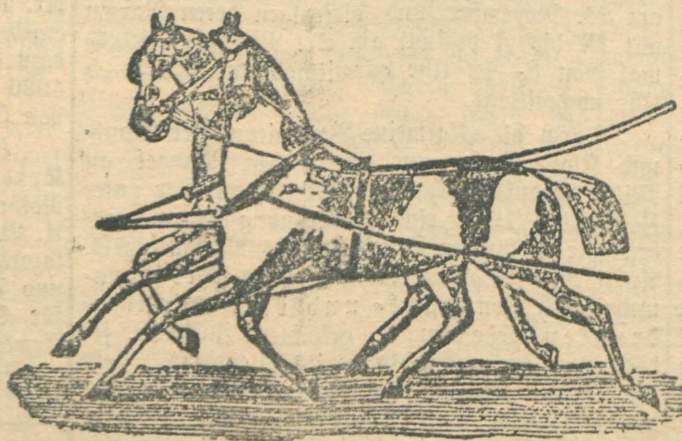
Karl Engber

Heltauergasse Nr. 2

ist wieder in vollem Betriebe. — Vormerkungen auf

Zeitungen u. Zeitschriften

mit Zusendung ins Haus werden baldigst erbeten.



Sohlen - Ersatz

Treibriemen - Ersatz, Pferdegeschirre aus Gurte, elektrische Taschenlampen u. Batterien, sowie alle Arten Feldausrüstungsgegenstände vorrätig bei 39571

G. ORENDT & W. FEIRI

Riemer-, Sattler- und Taschner-Werkstätte Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 45.